Universiteit Leiden
The Netherlands

Bethlehem in de Bangert : een historische en archeologische studie naar de ontwikkeling van een vrouwenklooster onder de Orde van het Heilig Kruis in het buitengebied van Hoorn (1475-1572)

Schrickx, C.P.

Citation
Schrickx, C. P. (2015, May 19). *Bethlehem in de Bangert : een historische en archeologische studie naar de ontwikkeling van een vrouwenklooster onder de Orde van het Heilig Kruis in het buitengebied van Hoorn (1475-1572)*. Retrieved from https://hdl.handle.net/1887/33034

Version:	Corrected Publisher's Version
License:	Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden
Downloaded from:	https://hdl.handle.net/1887/33034

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page

Universiteit Leiden

The handle http://hdl.handle.net/1887/33034 holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Schrickx, Christianus Petrus (Christiaan)
Title: Bethlehem in de Bangert : een historische en archeologische studie naar de ontwikkeling van een vrouwenklooster onder de Orde van het Heilig Kruis in het buitengebied van Hoorn (1475-1572)
Issue Date: 2015-05-19

Zusammenfassung

Das Kloster 'Onze Lieve Vrouwedal' van Bethlehem im Bangert in Westerblokker kurz außerhalb von Hoorn war eines der wenigen Frauenklöster, die im 15. Jh. in West-Friesland gegründet wurden. Eine Mikrostudie über die Entwicklung und das Funktionieren dieser Gemeinschaft scheint auf den ersten Blick nur für die lokale Geschichtsschreibung des Dorfes Westerblokker relevant zu sein. Eine Fußnote in der Geschichte, aber an sich ist sie keineswegs zwecklos: Lokale Geschichtsforschung ist für die Einwohner eines Dorfes von großer Bedeutung. Die Ausgrabungen von Bethlehem zeigen dies klar und deutlich: Sie haben die Bewohner von Blokker dazu gebracht, eine Klosterarbeitsgruppe zu gründen. Diese Arbeitsgruppe hat sich erfolgreich für ein Monument auf dem ehemaligen Klostergelände zur Erinnerung an das Kloster, eine Informationstafel auf einem kulturhistorischen Rundweg und die Neubestattung der Schwestern bei der Reformierten Kirche von Blokker eingesetzt. Diese Neubestattung ist einmalig für die Niederlande: Selten sind ausgegrabene Skelette so würdevoll wieder der Erde anvertraut worden. Sie sind in getrennten kleinen Kistchen in einen Grabkeller beigesetzt, oben darauf ein Bildnis einer betenden Schwester. Es gäbe kaum einen besseren Ort für dieses Monument als auf dem Friedhof der alten Kirche von Westerblokker, die in der Zeit der Schwestern die katholische St.-Michaelskirche war. Selten hat eine archäologische Ausgrabung solches Engagement unter der Bevölkerung ausgelöst. Dies zeigt schon den großen Wert lokaler Geschichtsschreibung. Aber was vielen Beteiligten nicht bewusst ist: Die Relevanz der Erforschung von Bethlehem geht über dieses lokale Niveau hinaus. Die komplette Erforschung von Bethlehem öffnet ein Fenster zur Geschichte der monastischen Landschaft in den Niederlanden im 15. und 16. Jh. Bethlehem hat sich in kurzer Zeit von einem Laienschwesterhaus zu einem Kloster unter dem Orden vom Heiligen Kreuz entwickelt. Trotz der individuellen Eigenheiten kann der dahinterstehende Prozess und die Erscheinungsform als exemplarisch für viele religiöse Schwesterngemeinschaften betrachtet werden. Zentral in dieser Forschung ist die Frage nach der Lebenskraft der religiösen Frauenbewegung im späten 15. und frühen 16. Jh.

Um zu verstehen, was die religiöse Frauenbewegung genau umfasste, ist sie in diesem Buch in einen breiteren historischen Kontext eingebettet. In Kapitel drei wird die alte monastische Landschaft von West-Friesland als Hintergrund für die Gründung religiöser Gemeinschaften im 14. und 15. Jh. besprochen. gWest-Friesland war in karolingischer Zeit Teil eines großen Torfgebietes. Es gab nur wenige Siedlungen, von denen Medemblik die wichtigste war. Im 10. Jh. wurde die Abtei von Egmond gegründet. Möglicherweise haben die Mönche sich an der Urbarmachung des westlichen Teils von West-Friesland beteiligt. Sicher ist jedenfalls, dass sie hier irgendwann einen Bauernhof und viel Grund besessen und Rechte in mehreren neugegründeten Orten erworben haben. Die Anrechte auf mehrere Kirchen hat die Abtei durch gräfliche Usurpation dieser Rechte aus dem Besitz der Abtei von Echternach erworben. In der Zeit als diese Abtei im heutigen Luxemburg die Rechte erwarb, war der größte Teil von West-Friesland noch nicht urbar gemacht. Genau in dem Gebiet, das zum größten Teil erst im 12. Jh. urbar gemacht worden ist, erwarben friesische Abteien einige Bauernhöfe und andere Besitztümer. Möglicherweise hat der Bischof von Utrecht eine Rolle bei der Urbarmachung gespielt und die friesischen Klöster mit diesen Eigentümern begünstigt. Die genaue Geschichte der Rechte der Klöster, die Rolle des Grafen von Holland und des Bischofs von Utrecht und die Art und Weise der Urbarmachung sind noch Thema historischer Diskussionen. Die Archäologie und die historische Geografie können hier einen großen Beitrag liefern. Klar ist jedenfalls, dass am Ende des 12. Jh.s West-Friesland völlig urbar gemacht war. In diesem Gebiet mit kleinen landwirtschaftlichen Orten gab es keine Klöster, aber die Einwohner kamen trotzdem in Berührung mit dem Klosterleben: einerseits mit der Abtei von Egmond, anderseits mit einigen friesischen Klöstern. Auf den Bauernhöfen arbeiteten Laienbrüder, und man muss eigentlich annehmen, dass unter ihnen auch Westfriesen waren. 1345 endete die Rolle der friesischen Klöster in diesem Gebiet plötzlich. Der Graf von Holland eignete sich im Krieg gegen Westergo und Oostergo die Ländereien der Klöster an. Genau in diesem Gebiet entstanden 1385 die ersten religiösen Gemeinschaften in den heranwachsenden Städten Hoorn, Enkhuizen und Medemblik.

Die große Zahl an Gründungen von religiösen Frauengemeinschaften in den Dezennien nach 1380 ist in der historischen Literatur ein bekanntes Phänomen. Die Bewegung, aus der heraus sie entstanden, wird Devotia Moderna genannt und hat ihren Ursprung in der Verkündigung und den Aktivitäten von Geert Grote aus Deventer und seinen Nachfolgern. In der Einleitung dieses Buches habe ich einige Anmerkungen zur Bezeichnung der Bewegung als 'zweite religiöse Frauenbewegung' gemacht. Die Trennung zwischen der sogenannten 'ersten' (12. und 13. Jh.) und 'zweiten' Bewegung ist fließend. Aus diesem Grund wird in diesem Buch einfach von der 'spätmittelalterlichen religiösen Bewegung' gesprochen. Von Luijk weist in ihrer Studie auf Grund von bestimmten Kriterien die Gemeinschaften den devoten Gemeinschaften, den Schwesterhäusern des gemeinsamen Lebens, Konventen bzw. Klöstern zu. Die letzte Kategorie gilt bei ihr nur für Gemeinschaften, die nach einer kirchlich anerkannten Klosterregel leben und dementsprechend nicht für Konvente, die der dritten Regel des Franziskus folgen. Diese Einteilung ist sehr hilfreich beim Aufzeigen der

Entwicklung einer individuellen Gemeinschaft oder einer Gruppe von Gemeinschaften. Aus diesem Grund ist diese Einteilung in Kapitel 3 dieses Buches angewendet. Ich habe hier auf Grund spärlicher Archivbefunde rekonstruiert, dass 1385 einige moderne Devoten der ersten Stunde den Plan gefasst hatten, ein Schwesterhaus in jeder der drei Städte in West-Friesland (Hoorn, Enkhuizen und Medemblik) und ein Bruderhaus in Hoorn zu gründen. In Hoorn gründeten sie das Agneskonvent sowie ein Fraterhaus, in Enkhuizen das Ursulakonvent und in Medemblik ein Schwesterhaus, das vermutlich mit dem späteren Marienkovent identisch ist. Wenig später wurde ein zweites Schwesterhaus in Hoorn gegründet: das Ceciliaconvent. Wahrscheinlich spielte Paulus Albertsz. aus Medemblik bei all diesen Gründungen eine entscheidende Rolle. Er war nicht nur in West-Friesland, sondern auch überregional als prominenter moderner Devot aktiv. Er war einer der Gründer des Ordenskapitels von Utrecht. An der Gründung des Bruderhauses in Hoorn waren neben ihm auch Gijsbert Dou aus Amsterdam und Jan van den Gronde aus Deventer, beide wichtige Persönlichkeiten in der Devotia Moderna, beteiligt. Wir begegnen Paulus Albertsz. noch einmal 1392 als einem der Gründer des Klosters Nieuwlicht, der zweiten Tochtergründung des Klosters Windesheim. Die Devotia Moderna hat damit nicht nur mit der Gründung einer großen Zahl an Schwesterhäusern (die sich zu Konventen von Terziarinnen entwickeln sollten), sondern auch mit der Gründung eines Klosters von Regularkanonikern in West-Friesland Fuß gefasst. Schließlich gab es in West-Friesland 11 Konvente von Terziarinnen: fünf in Hoorn, zwei in Enkhuizen, zwei in Medemblik, eines in Grootebroek und eines in Schagen, die alle vermutlich vor 1441 gegründet wurden. Genau genommen bildeten diese Gemeinschaften keine Klöster: Die dritte Regel des Franziskus war keine kirchlich anerkannte Ordensregel, und die Schwestern, die nach dieser Regel lebten, kombinierten ein klösterliches Leben mit einer Laienexistenz. Aus diesem Grund nennt man sie manchmal Laienschwestern oder Semi-Religiöse. In der Praxis werden in historischen Quellen diese Gemeinschaften oft Klöster genannt. Wie man diese Gemeinschaften damals betrachtete, ist vielleicht historisch gesehen relevanter als wie wir sie heute einteilen. Die Schwestern legten die drei monastischen Gelübde ab (die sogar vom Kapitel von Utrecht vorgeschrieben waren) und lebten manchmal in Klausur wie in einem echten Kloster. Die kirchenrechtliche Differenzierung zwischen einerseits Klöstern und andererseits frommen Gemeinschaften und Konventen wirkt einigermaßen gezwungen. Die Schwestern führten ein gemeinsames asketisches Leben im Dienst an Gott. Die Bezeichnung 'Kloster' passt zu ihrem Selbstverständnis und wird deswegen auch in diesem Buch verwendet.

Eine der Hauptfragen dieses Buches ist, warum das Kloster Bethlehem noch 1475 gegründet wurde, in einem anscheinend sehr ungünstigen Moment. Laut De Melker war die instrumentelle Frömmigkeit in Form von Begünstigungen in dieser Zeit bereits rückläufig. In West-Friesland gab es schon viele Gründungen religiöser Frauengemeinschaften, und die Gründungswelle hatte deutlich ihren Zenit überschritten. Nach 1450 waren nur noch drei neue Konvente entstanden: das Maria-Magdalenakonvent in Hoorn, das Clarakonvent in Enkhuizen und das Clarakonvent in Hoorn. Es waren wirtschaftlich gesehen schlechte Zeiten: Durch die Kriegstreiberei Herzog Karls des Kühnen und die damit zusammenhängenden erhobenen Steuern lag die Wirtschaft am Boden und stagnierte die Getreidezufuhr. Dazu kam noch, dass auch die Geistlichen gezwungen wurden, immer mehr Steuern zu zahlen: 1474 hatte Herzog Karl ihnen eine Besteuerung der Einkünfte aus Immobilien aufgelegt. Dies führte in den Jahren danach zu heftigen Protesten der Geistlichen. Ein neues Kloster zu gründen scheint also auf den ersten Blick nicht erfolgversprechend zu sein.

Die Erklärung für diese späte Gründung liegt in der Art und Weise, wie das Kloster sich nach außen profilierte, anders formuliert, wie das Kloster sich vermarktete. Es folgte einer anerkannten Klosterregel (der des Augustinus) und war eng mit einem als observant bekannten Männerkloster (Pietersdal in Hoorn) verknüpft. Hiermit setzte das Kloster sich deutlich von allen anderen Frauengemeinschaften in der Region ab.

Durch die große Aufmerksamkeit von historischer Seite für die Devotia Moderna und speziell für die Terziarinnen in den letzten Jahrzehnten sind die anderen alten Orden einigermaßen in den Hintergrund gedrängt worden oder sogar fast völlig außer Betracht geblieben. Einer dieser Orden ist der Orden des Heiligen Kreuzes. Neue Forschung innerhalb des breiten Kontextes der Observanzbewegung mit Aufmerksamkeit für die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Orden ist notwendig für ein vollständigeres Bild der religiösen Bewegung im späten Mittelalter. In ganz West-Europa trat nämlich in dieser Zeit eine monastische Observanzbewegung aus einem Reformbewusstsein hervor. Die Hintergründe sind divers: Machtmissbrauch und Uneinigkeit in der Kirche mit dem Höhepunkt des Abendländischen Schismas (1378-1427) und die Vernachlässigung des Ideals der Armut spielten jedenfalls eine große Rolle. Die Devotia Moderna kann als ein Exponent der Observanzbewegung aufgefasst werden und hat ihrerseits wiederum Reformen bei den älteren Orden, wie dem Orden vom Heiligen Kreuz, gefördert. Das Kapitel von Utrecht als Dachverband der meisten Konvente des Dritten Ordens des Franziskus hat den Charakter einer klösterlichen Reformationsbewegung. Umso mehr sollte nicht von einer 'zweiten' religiösen Frauenbewegung gesprochen werden, sondern die Strömung sollte in den breiteren Kontext der mittelalterlichen Klosterbewegung eingebettet werden.

Im 15. Jh. entstand als Teil dieses Observanzprozesses eine tiefgreifende Reformbewegung bei den Franziskaner-Minoriten. Innerhalb des Ordens entstanden verschiedene Reformationsbewegungen, die sich auf das ursprüngli-

che Armutsideal beriefen. Dies führte schließlich (im Jahre 1517) zu einer Spaltung innerhalb des Ordens in eine observante und eine konventuale Strömung. Das Bestreben der Observanten war, nicht von Einkünften aus Besitz zu leben, sondern vom Betteln, was der Ausgangspunkt bei der Gründung dieses Bettelordens war. 1419 wurde nach einigen Schwierigkeiten in Gouda das erste observante Franziskanerkloster in den heutigen Niederlanden gegründet. Es folgten mehrere Gründungen, u. a. eine in Alkmaar im Jahre 1445. Dieses Kloster übte in der Umgebung großen Einfluss aus. Es hatte z. B. das Recht zum 'Terminieren' (Predigen und Betteln) in Enkhuizen inne und besaß deswegen wahrscheinlich auch ein Terminierhaus dort. Eng verwandt mit den Minoriten waren die Klarissen. Sie machten einen vergleichbaren Prozess von Observanz wie die Minoriten durch, was auch die Gründung neuer Klöster zur Folge hatte. Die Minoriten waren mittlerweile auch mehr geneigt - u. a. durch die Zunahme der Minoritenklöster - die *cura monialium* mit Leben zu erfüllen. Bis weit ins 15. Jh. hinein gab es in den Nördlichen Niederlanden keine Klarissenklöster. In den Südlichen Niederlanden gab es einige Klöster, die alle zu den sogenannten 'reichen Klarissen' oder 'Urbanistinnen' gehörten. Unter Einfluss der Observanten entstand eine neue Strömung: die 'armen Klarissen'. Diese kehrten zur ursprünglichen Klosterregel (der *regula prima*), nach der Privatbesitz verboten war, zurück. Zwischen 1460 und 1513 entstanden nördlich der großen Flüsse sechs neue Klöster, u. a. in Haarlem (1471), Alkmaar (1492/1509) und Amsterdam (1513). Diese Gründungswelle beschränkte sich auf die westlichen Niederlande. In den östlichen Niederlanden, inklusive Friesland, wo zwar zwei Minoritenklöster entstanden sind, wurde kein Klarissenkloster gegründet. Die Klarissen werden aus diesem Grund in den Niederlanden als ein relativ marginales Phänomen betrachtet. Hier ist jedoch nicht in Betracht gezogen, dass die Minoriten nicht nur auf die Klarissen, sondern auch auf einige Klöster des dritten Ordens des Franziskus, die nicht zum Kapitel von Utrecht gehörten, großen Einfluss ausgeübt haben.

Bei der Analyse der religiösen Gemeinschaften in West-Friesland bin ich zwei Klöstern begegnet, die der dritten Regel des Franziskus nachfolgten, aber doch deutlich als getrennte Gemeinschaften angesehen wurden. Sie waren nicht ans Kapitel von Utrecht angeschlossen. Die Schwestern wurden 'Graue Schwestern' oder 'Barfüßlerinnen' genannt und von den Magistraten sogar zu den vier betenden Orden gerechnet. Sie waren daher von Steuern befreit. Beide Klöster waren der heiligen Klara gewidmet, und das Rektorat der Gemeinschaften wurde von oder unter der Supervision der Minoriten ausgeübt. Man ist berechtigt, diese Klöster als eine eigene Gruppe unter dem Namen 'Graue Schwestern' zu betrachten. Die *cura monialium* beinhaltete bei diesen Gemeinschaften mehr als nur Aufsicht (Visitation) und die eventuelle Beichtvaterschaft. Die Grauen Schwestern sind als eine observante Strömung innerhalb des dritten Ordens zu betrachten. Sie strebten nach völliger Besitzlosigkeit wie die 'armen Klarissen'. Das Barfußgehen ist eine typische Eigenschaft einer Pönitenzbewegung. Durch ihre Kutte mit Schnur (jedenfalls in Hoorn) stellten sie sich ausdrücklich in die franziskanische Tradition. Die Grauen Schwestern waren die Laienversion der Klarissen, wie die Konversinnen die Laienversion der Regularinnen waren. In beiden Fällen folgten die Schwestern einer Regel, die sie vom Beten des vollständigen (lateinischen) Chorgebets freistellte. In diesem Sinne waren sie Laienschwestern als Differenzierung von Chorschwestern, aber sonst lebten sie ein vollständiges klösterliches Leben. Die Grauen Schwestern waren eine diverse Gruppe; es wurden unterschiedliche Statutenbücher benutzt. Wahrscheinlich beschäftigten die Schwestern sich mit Kranken- und Armenpflege, wie aus einigen Angaben aus Alkmaar und Schiedam hervorgeht. Hierin unterschieden sie sich von den Klarissen, die ein mehr kontemplatives Leben führten. Möglicherweise wurde aus den caritativen Arbeiten ein Teil der Einkünfte erzielt. Die Grauen Schwestern sind ein bekanntes Phänomen in Flandern und Hennegau. In der historischen Literatur zu den Klöstern in den Niederlanden ist diesen Schwestern bis jetzt kaum Aufmerksamkeit gewidmet worden, obwohl sie durchaus wichtig sind, um die Rolle der Minoriten im religiösen Leben richtig zu verstehen. Das Clarakonvent in Hoorn ist 1468 gegründet worden. Das Gründungsjahr des Clarakonvents in Enkhuizen ist nicht ganz klar; es gibt Hinweise, dass es 1441 gegründet wurde, aber möglicherweise geschah dies erst 1465. Wahrscheinlich ist es erst gegründet worden, als es das Minoritenkloster in Alkmaar (von 1445) schon gab. Der Middelhof in Alkmaar wurde 1452 ins Leben gerufen und gehörte auch zu dieser Gruppe. Erste Erwähnungen des Klarakonvents in Haarlem stammen von 1454, und 1461 entstand von diesem Kloster aus eine Tochtergründung in Schiedam. Die erste Erwähnung des St. Clara-Nazareth Kloster in Leiden stammt von 1483 und die des Clarendal in Harderwijk von 1485. All diese Klöster sind also in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s gegründet worden. Auffällig ist, dass die Gründungen (jedenfalls in Hoorn und Enkhuizen) in einer Zeit stattfanden, in der keine 'traditionellen' Terziarinnenkonvente mehr gegründet wurden. Die Größe dieser heterogenen Gruppe der Grauen Schwestern ist bis jetzt noch nicht ganz klar. Genauere Forschungen sind erforderlich, um mehr Klarheit zu schaffen.

Die Annahme, dass die Klarissen ein eher marginales Phänomen waren, ist zwar richtig, aber wenn wir die Grauen Schwestern unter den breiten Nenner der observanten Klöster unter direktem Einfluss der Minoriten mit einbeziehen, ändert sich das Bild. Das aktive Vorgehen der Minoriten scheint eine Reaktion auf die Zurückhaltung des Kapitels von Utrecht zu sein, die Aufsicht und Kontrolle den Minoriten zu überlassen, trotz päpstlicher Dekrete, nach denen ausdrücklich den Minoriten eine große Rolle im Kapitel zugeteilt wurde. Die Folge war, dass die Minoriten eine eigene Formel für Frauenklöster unter direkter Supervision ihres Ordens entwickelten: die Grauen Schwestern. Inzwi-

schen versuchten sie immer noch, ihren Einfluss bei den Terziarinnen zu vergrößern. Noch 1521 wurde, vermutlich auf Betreiben der Minoriten, eine Bulle erlassen, nach der die Terziarinnen unter ihre Aufsicht und Kontrolle gestellt werden sollten. Nach Van Engen wurde im Kapitel von Utrecht diesem Erlass keine Folge geleistet und sogar 1524 ein Kapitelbeschluss gegen die Einmischung der Minoriten gefasst. Das Kapitel wollte autonom bleiben. Nur ein Konvent löste sich aus dem Kapitel und stellte sich unter die Aufsicht der Minoriten: Sankt Catharine Schagen in Leiden im Jahre 1526. Schließlich erhoben die Minoriten auf Basis einer päpstlichen Bulle von 1568 Anspruch auf die Visitation der Konvente des Kapitels von Utrecht. Die Folge war ein über Jahren hinweg geführter Streit, dessen Ergebnis (1572 wurde die päpstliche Bulle wieder für nichtig erklärt) nicht mehr wichtig war, da er von der Zeit überholt wurde. In diesen Jahren des Achtzigjährigen Krieges gab es ja ein plötzliches Ende des Klosterlebens in den Nördlichen Niederlanden, und das Kapitel von Utrecht wurde aufgehoben.

Im 15. Jh. entstanden neben den Grauen Schwestern noch andere neue Gruppen, die sich als Klöster in der monastischen Landschaft etablierten. Eine dieser Gruppen waren die Konversinnen des Augustinus. Diese Bezeichnung ist sicher noch nicht allgemein üblich in der historischen Literatur über Klöster. Der Name Konversinnen wurde schon im 15. und 16. Jh. verwendet (wie beim Maria-Magdalenakonvent in Hoorn) und ist also kein Etikett, das diesen Schwestern erst später angehängt wurde. Konversinnen folgten der Regel des Augustinus, beteten aber wie die Terziarinnen die verkürzten Stundengebete in niederländischer Sprache. Sie folgten also einer kirchlich anerkannten Regel, aber diese wurde in den Statuten so gestaltet, dass sie mit einem Laiendasein kombiniert werden konnte. Konversinnen und Terziarinnen sind also sehr verwandt; es ist demnach gekünstelt, im einen Fall von Klöstern zu reden, im anderen nicht. Die Annahme der kirchlich anerkannten Regel des Augustinus war vermutlich eine Prestigefrage. Goudiaan weist darauf hin, dass die Entscheidung für diese Regel nicht zwingend mit dem Observantismus in Verbindung gebracht werden muss, da die Art und Weise, wie das Klosterleben organisiert wurde, bei dieser Regel sehr von den Statuten abhing und von der Form der Supervision (Visitation). Er nennt 68 Frauenklöster, von denen die meisten als Häuser von Konversinnen gedeutet werden können. Viele standen unter dem Einfluss des Kapitels von Windesheim oder von Sion und können als Exponenten der Devotia Moderna angesehen werden. Die meisten sind in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s gegründet worden. Unter ihnen ist auch das Maria-Magdalenakonvent in Hoorn, das 1464 gegründet wurde. Bei dieser Gemeinschaft gab es die merkwürdige Situation, dass 1537 die Klausur aufgehoben wurde, was die Annahme von Goudriaan unterstützt, dass die Regel des Augustinus nicht ohne weiteres mit dem Observantismus zusammenhängt.

Das Vorhergehende zeigt, dass sich im Laufe des 15. Jh.s ein wichtiger Prozess in der Klosterlandschaft abspielte. Die Gründung neuer Terziarinnengemeinschaften (unter dem Kapitel von Utrecht) ging zu Ende. Stattdessen entstanden Klöster der Regularinnen oder Konversinnen des Augustinus und neue Klöster unter dem Einfluss alter Orden (wie die Klarissen und Graue Schwestern unter Einfluss der Minoriten). Eine große Zahl der Terziarinnenkonvente wechselte außerdem zu der Regel des Augustinus. Im 15. Jh. sollen ungefähr 50 Konvente zu einem anderen Orden gewechselt sein, von denen mehr als 40 die Regel des Augustinus annahmen. Andere Konvente blieben bei der dritten Regel des Franziskus, führten aber die Klausur ein. Dies soll für mindestens 51 Konvente gegolten haben. Innerhalb des Kapitels von Utrecht fand ein Prozess der Institutionalisierung statt. 1487 wurden die drei monastischen Gelübde verpflichtend, auch wenn es nur eine Bestätigung der Realität war. Die angeschlossenen Konvente hatten jetzt in jeder Hinsicht einen klösterlichen Charakter.

Was sagt uns diese Analyse über die Gründe der Gründung von Bethlehem im Jahr 1475? In West-Friesland war in kurzer Zeit eine Reihe von Frauenklöstern entstanden. Als Exponenten des Observanzprozesses im 15 Jh. wurden noch zwei Klöster der Grauen Schwestern und eines der Konversinnen von Augustinus gegründet. Auffällig ist, dass in West-Friesland keine Klöster der Regularinnen, Klarissen oder eines anderen kirchlich anerkannten Klosterordens gegründet wurden. Die Gründe dafür waren wahrscheinlich, dass es eine ungenügende wirtschaftliche Basis in dieser Region gab. Um es Chorschwestern zu ermöglichen, ihr Leben völlig Gott zu widmen, sollte es genügend wirtschaftliche Mittel in der Form einer Art von Fonds, zusammengestellt aus Mitgiften und großen Begünstigungen, geben. West-Friesland war im 15. Jh. noch kein reiches Gebiet. Die wirtschaftliche Basis bildete die Viehzucht, die noch klein strukturiert und wenig spezialisiert war. Erst im Laufe des 16. Jh. sollten in West-Friesland großes wirtschaftliches Wachstum und ein reiches Stadtpatriziat entstehen. Obwohl sicher andere Faktoren eine Rolle gespielt haben können, scheint vor allem dieser wirtschaftliche Hintergrund die Ursache gewesen zu sein, dass keine Klöster von Chorschwestern entstanden. Aber wir sehen in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s Gemeinschaften entstehen, die sich ausdrücklich als Klöster profilieren. Bethlehem passt in dieser Entwicklung. Dass dieses Kloster noch 1475, trotz ungünstiger wirtschaftlicher Zeiten, gegründet wurde, zeigt, dass immer noch Bedarf an solchen Gemeinschaften vorhanden war. Mit der richtigen Formel gab es immer noch Platz in der monastischen Landschaft.

Warum ließen die Schwestern von Bethlehem sich auf dem Land statt in der Stadt nieder? In der Einführung habe ich gezeigt, dass die spätmittelalterliche religiöse Bewegung sich typischerweise in den Städten abspielte. Die Laienformel

basierte auf dem Generieren von Einkünften aus Arbeit. Die Schwestern wurden vom vollständigen Chorgebet und meist auch von der Klausur befreit, um einen Teil ihrer Zeit der Arbeit widmen zu können. Die nächstliegende Einnahmequelle war das Textilgewerbe. In den heranwachsenden Städten bildete dieses Gewerbe einen wichtigen Teil der städtischen Wirtschaft. Hieran konnten die Schwestern durch Spinnen und Weben partizipieren. Die Schwestern von Bethlehem trafen eine andere Wahl, unter anderen auf Grund der wirtschaftlich schlechten Zeiten. Sie entschieden sich für das Generieren von Einkünften aus agrarischen Arbeiten, wie es die Klöster in Friesland (aus denen die ersten Schwestern kamen) von alters her machten. Aus Quellen zeigt sich, dass Bethlehem im Vergleich zu den Konventen des dritten Ordens in Hoorn sehr wenig Grund besaß. Die Frauenklöster in Hoorn hatten diese Grundstücke hauptsächlich ab Ende des 14. Jh.s und in der ersten Hälfte des 15. Jh.s erworben. Die Regierung versuchte die Akkumulation von Gütern der Toten Hand im 15. Jh. noch zu verhindern. Diese Maßnahme scheint erfolgreich gewesen zu sein: Klöster, die in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s gegründet wurden, erwarben nicht mehr so viel Grund wie die älteren Klöster. Das Vermieten von Grund war für Bethlehem sicher keine wichtige Einnahmequelle. Mehr noch: Das Kloster gab mehr Geld an Miete für Grund aus als es aus Mieteinkünften einnahm. Es mietete nämlich ein großes Grundstück in Zwaag von dem Kartäuserkloster in Amsterdam. Die Schwestern hielten hier Kühe, und der Ertrag in Form von Milchprodukten muss die wichtigste Einnahmequelle gewesen sein. Man kann Bethlehem als ein richtiges Landkloster bezeichnen. Die Gemeinschaft konnte es sich einfach nicht leisten, die Arbeit von Laienschwestern oder Angestellten ausüben zu lassen, sondern musste selbst die Kühe hüten, melken und Käse herstellen. Ihr Leben bestand aus Beten und harter Arbeit. Darin liegt auch der Grund, weshalb Bethlehem nie ein Regularinnenkloster geworden ist, wie es eigentlich besser zu den Kreuzbrüdern passen würde: Dies was finanziell nicht machbar. Die Existenzbasis war so klein, dass die Schwestern so viel möglich Zeit für die Arbeit reservieren mussten. Eine Existenz als Konversinnen war das maximal erreichbare, auch wenn es das religiöse Streben nach der Bildung eines richtigen Klosters gab. Der Wille war da, aber die Mittel fehlten.

Die Entscheidung, sich auf dem Lande niederzulassen, traf man also nicht, weil man aus religiösen Gründen ein abgeschiedenes Leben führen wollte, sondern sie war notwendig, um eine landwirtschaftliche Existenzgrundlage aufzubauen. Dass das Kloster dadurch unsicherer wurde, wie sich bei einigen Zwischenfällen im Jahre 1529 und der Plünderung durch die Geusen im Jahre 1567 zeigte, mussten die Schwestern wohl akzeptieren. Die Klosterbewegung wird als ein typisch städtisches Phänomen betrachtet. Die Entscheidung, Klöster in Städten zu gründen, soll mit der Kombination eines Kloster- und eines Laiendaseins zusammenhängen. Die Wahl des Standortes scheint aber in erster Linie durch wirtschaftliche Gründe bestimmt zu sein: Viele Klöster lebten vom Tuchgewerbe, und dann war ein Ort in der Stadt am geeignetsten. Auch die Religionsgemeinschaften in den Städten strebten nach einem echten Klosterleben, wurden darin aber oft durch die städtische Umgebung beschränkt. Das Ideal war trotzdem nicht weniger groß.

Um die Lebenskraft der religiösen Bewegung im späten 15. und frühen 16. Jh. zu beurteilen ist es wichtig, nachzuforschen, ob die Gründung von Bethlehem auch erfolgreich war. Wie lange konnte das Kloster weiterwachsen und sich erweitern? Diese Studie hat deutlich gemacht, dass von Anfang an die Kreuzbrüder an der Betreuung von Bethlehem beteiligt waren. Es ist ein noch zu wenig beachteter Aspekt in der Klostergeschichtsschreibung, dass nicht nur die Minderbrüder sich aktiv mit der *cura monialium* beschäftigt haben, sondern dass auch die Kreuzbrüder das im Laufe des 16. Jh. getan haben. Beim Orden vom Heiligen Kreuz trat genauso wie bei anderen Orden eine Zeit der Observanz ein. Die Kreuzbrüder kennzeichneten sich dadurch, dass sie großen Wert auf den Gottesdienst legten, also kontemplativ ausgerichtet waren, aber auch eine aktive Haltung der Welt gegenüber hatten. Bei den Kreuzbrüdern wurden die Reformen von oben her gesteuert, wodurch sich innerhalb des Ordens keine unterschiedlichen Strömungen entwickelt haben. 1410 strich man alle ergänzenden Bestimmungen, die man nach 1248 erlassen hatte, wodurch der Orden völlig zum ursprünglichen Ausgangspunkt zurückkehrte. Danach folgte eine Zeit, in der man die Verwaltung reorganisierte (jedes Jahr sollte ein Generalkapitel abgehalten werden), Statuten vereinheitlichte und die Gelübde der Armut und des Gehorsams verschärfte. In den Nördlichen Niederlanden entstanden ab 1462 einige neue Kreuzbrüderklöster, zum Teil durch Umgestaltung schon anwesender Klöster, wobei auffällt, dass die Kreuzbrüder sich gerade an den Orten, an denen es keine Minderbrüderklöster gab, ansiedelten. Zugleich übernahmen die Kreuzbrüder die Aufsicht und Visitation einiger Frauenklöster. Das gilt auf jeden Fall für die Klöster Onze-Lieve-Vrouw-Ter-Reviere in Bree (1466) und Agnetendal in Peer. Beide Klöster lebten nach der dritten Regel des Franziskus. Man entwickelte Pläne, Frauenklöster nach der Augustinerregel unter der Aufsicht des Ordens zu gründen. Das Projekt begann kurz nach 1467 mit dem Kloster Jerusalem in Venray. Danach folgten im Jahre 1475 Bethlehem in Westerblokker und im Jahre 1484 Nazareth bei Idsega. Der Einfluss der aufeinanderfolgenden Generalprioren zeigt sich hier deutlich. Peregrinus van Kampen (1463-1473) stellte das Kloster in Bree unter die Aufsicht des Kreuzbruderklosters in Lüttich, wo er selber Prior gewesen war. Unter der Leitung von Nikolaus van Haarlem (1473-1482) wurde nicht weit von dem Kloster Pietersdal in Hoorn, wo er vorher Prior gewesen war, das Kloster Bethlehem gegründet. Die Namen der Klöster fallen ins Auge. Sie wurden nach den drei wichtigsten biblischen Orten genannt. Hieraus kann man schließen, dass die Kreuzbrüder eine aktive Rolle bei den

Gründungen der Klöster Bethlehem und Nazareth gespielt haben. 1530 übernahmen die Kreuzbrüder die Beichtvaterschaft von Jerusalem und Bethlehem. Noch in demselben Jahr oder nicht lange danach folgte Nazareth. Die drei Klöster wurden jetzt nicht nur von den Kreuzbrüdern beaufsichtigt und visitiert, sondern unterstanden auch der Gewalt des Generalkapitels dieses Ordens. Aus diesem Grund ist es gerechtfertigt, ab dieser Zeit die Klöster als besondere Kategorie, die der Kreuzschwestern oder Kruziferinnen, zu betrachten.

Obenstehende kurze Analyse der Art und Weise, wie die Kreuzbrüder die Seelsorge der Frauenklöster übernahmen, ist anhand mehrerer historischer Quellen rekonstruiert worden. Für die Geschichte von Bethlehem ist das Statutenbuch, das ein Kreuzbruder im Jahre 1537 auf Grundlage der Statuten des Ordens vom Heiligen Kreuz geschrieben hat, sehr wichtig. Das Buch ist die Krönung der Inkorporation von Bethlehem in diesen Orden. Ein zweites Statutenbuch, das dem Kloster Bethlehem zugeschrieben wird und aus dem letzten Viertel des 15. Jh.s stammt, muss als Quelle für die Geschichte dieses Kosters verworfen werden. Es zeigt sich nämlich, dass man das Statutenbuch aufgrund einer fingierten Inschrift aus dem 17. Jh. aus der Feder von Adriaan Westphalen dem Kloster zugeschrieben hat. Es steht also nicht fest, nach welchen Statuten die Schwestern vor 1537 lebten und was sich durch die Einführung des neuen Statutenbuches im Kosterleben änderte. Das Besondere an dem Buch von 1537 ist, dass darin auch ein Kalender steht, in dem die Professe der Schwestern, die Sterbetage der Beichtväter und einiger Schwestern und die Jahrzeiten verzeichnet wurden. Aus den Bemerkungen geht hervor, dass ein Kreuzbruder (Pieter Claesen) eine Rolle bei der Gründung des Kosters gespielt hat. Auch kann aufgrund dieser Bemerkungen die Gründungsgeschichte, wie sie in den Stadtchroniken steht, ergänzt werden. Die ersten vier Schwestern kamen aus dem Oegekloster zwischen Sneek und Bolsward in Friesland und auch der erste Beichtvater kam aus dieser Gegend. In Sneek war genauso wie in Hoorn ein Kreuzbruderkloster gegründet worden und durch diese beiden Klöster sind wahrscheinlich die Kontakte entstanden. Zuerst richteten sich die Schwestern an der dritten Regel des Franziskus aus. Das ist keine merkwürdige Wahl: Diese Regel bot ihnen viel Freiheit, das Klosterleben zu gestalten und machte den Eintritt der Schwestern ins Kloster leichter. Außerdem hatten die Kreuzbrüder Erfahrung in der Beaufsichtigung von Klöstern, die sich nach dieser Regel lebten, wie bei den schon erwähnten Konventen in Bree und Peer. Deutlich ist, dass es von Anfang an die Absicht war, ein Kloster mit der Augustinerregel zu gestalten. Im Kloster Jerusalem war das bereits der Fall. 1479 wechselte das Kloster Bethlehem hinüber. Einige Jahre später war die Gemeinschaft so groß, dass einige Schwestern zurück nach Friesland übersiedelten, um dort ein Tochterkloster zu gründen. Das fand im Jahre 1484 statt. Obwohl die Analyse deutlich macht, dass die Gründung von Nazareth Teil eines übergreifenden Plans war, scheint der unmittelbare Anlass für die Gründung die Kriegsgewalt in Hoorn und Umgebung gewesen zu sein. Aus den Quellen könnte man schließen, dass Bethlehem als schutzloses Landkloster, genauso wie die Klöster in Hoorn, geplündert wurde. Wirtschaftlich schwere Zeiten folgten, wodurch eine Übersiedlung einiger Schwestern nach Friesland gelegen kam. Nach Nazareth wurden keine anderen Frauenklöster unter der Aufsicht der Kreuzbrüder mehr gegründet. Es hat den Anschein, dass in dieser Zeit gegensätzliche Interessen eine Rolle spielten: einerseits der Wunsch, neue Klöster unter ihrem Einflussbereich zu gründen, andererseits Zurückhaltung, eine aktive Rolle außerhalb der Klostermauern zu spielen. Ab 1530 übernahmen die Kreuzbrüder die Beichtvaterschaft der drei Klöster. Im 16. Jh. betonte der Orden mehr die aktive Rolle in der Welt (*vita activa*) und dazu passte die Beichtvaterschaft. Unter den Kreuzbrüdern, die Beichtväter in Bethlehem waren, befanden sich bemerkenswerte Personen. Der erste Kreuzbruder war Conradus Juliaci, der zuvor Prior von Pietersdal gewesen war. Nach seinem Tod im Jahre 1539 wurde Petrus Plas van Maastricht, der genauso wie sein Vorgänger Prior von Pietersdal gewesen war, zum Beichtvater ernannt. Ab 1545 hatte Franciscus Vaes van Tongeren, der vorher Prior von Mariëndal in Kolen gewesen war, das Amt des Beichtvaters inne. Man betrachtet ihn als den großen Klosterreformer dieses Kreuzbruderklosters. Die Kreuzbrüder wählten also sicher nicht die geringsten aus ihrem Orden, um das Amt eines Beichtvaters in Bethlehem zu bekleiden. Das zeigt, wie groß der Wert, den man auf die *cura monialium* einschließlich der ökonomischen und finanziellen Verwaltung legte, war, wenn auch die Erwägung, dass diese Kreuzbrüder einen ruhigen Lebensabend mit guter Betreuung durch die Schwestern genießen würden, sicher mitgespielt haben wird.

Dadurch, dass die Kreuzbrüder 1530 die Beaufsichtigung Bethlehems übernahmen und 1537 ein neues Statutenbuch schreiben ließen, bekommt man ein gutes Bild vom Leben in dem Kloster ab dieser Zeit. Die Statuten machen deutlich, dass die Schwestern ein verkürztes Stundengebet auf Niederländisch beteten und also keine Chorschwestern waren. Mit Recht werden sie den Konversinnen zugeteilt, wenn sie auch in den Quellen nie so genannt werden. Die Statuten zeigen, dass das Kloster als ziemlich streng gekennzeichnet werden kann. Die Schwestern lebten in Klausur und hielten sich an Vorschriften, die einen asketischen Charakter hatten, wie Schweigen, Fasten, zur Ader lassen und Schuldkapitel, die die Vorschriften in einem Regularissenkloster aufwogen.

An den Bemerkungen in dem Kalender des Statutenbuches kann man das Wachstum des Klosters in gewissem Maße ablesen. Dort sind die Professe der Schwestern notiert worden. Leider sind die Daten unvollständig. Namentlich für die Zeit vor 1537 fehlen viele. Das führt zu der Annahme, dass man beim Schreiben des Statutenbuches im Jahre 1537 die Professe der schon gestorbenen Schwestern weggelassen hat. Wenn man davon ausgeht, dass die Schwestern,

die vor 1537 die Profess ablegten und deren Namen im Kalender stehen, in dem Jahre 1537 noch am Leben waren, kann man die Größe der Klostergemeinschaft auf etwa 50 Schwestern schätzen. Der Höhepunkt war vermutlich Ende der vierziger Jahre des 16. Jh.s. Das zeigt sich auch aus den archäologischen Befunden: Die riesige Menge keramischer Fragmente zeigt, dass das Kloster eine große Gemeinschaft war. Die meisten Funde stammen aus der Mitte des 16. Jh.s, was bestätigt, dass das Kloster dann am größten war. Von weitaus den meisten Schwestern ist unbekannt, aus welchem Ort sie kamen. Nur einige Male wurde das notiert, wie etwa von einer Schwester, die aus Haarlem, und einer, die aus Edam kam. Offensichtlich zog das Kloster Frauen aus der weiten Umgebung an und hatte eine überörtliche Ausstrahlung. Die Schwestern waren, soweit sich feststellen lässt, nicht von hoher Geburt. Vermutlich wurde das landwirtschaftlich ausgerichtete Kloster von Landbewohnerinnen bevölkert. Die große Anzahl von Schwestern macht deutlich, dass die partizipative Frömmigkeit ein Erfolg war. Trotz der vielen religiösen Gemeinschaften, die es schon gab, war das Kloster imstande, viele Frauen anzuziehen. Nach 1537 nahm die Zahl der Professe ab, obwohl von einem dramatischen Verfall nicht die Rede sein kann.
Eine andere Methode, den Erfolg eines Klosters zu messen, ist die Zahl der Schenkungen und bestellten Jahrzeiten, das heißt der instrumentellen Frömmigkeit. Diese sind eine Reflexion des spirituellen Erfolges eines Klosters. Bei Bethlehem fehlen testamentarische Verfügungen und andere Akten, in denen das Kloster begünstigt wurde. Wohl gibt es eine Liste der Jahrzeiten, die systematisch in dem Kalender notiert wurden. Leider fehlt bei vielen das Jahr, in dem sie bestellt wurden. Von den meisten kann man nur feststellen, dass sie vor 1537 festgelegt wurden. Nur sechs stammen aus späterer Zeit. Hier zeigt sich deutlich ein Muster: Am Anfang wurde das Kloster von vielen Leuten begünstigt, aber nach 1520 versiegte der Strom der bestellten Jahrzeiten. Die Zahl der Begünstigungen von Bethlehem war relativ klein. Nur zwei Fälle, in denen dem Kloster ein Stück Land, aus dessen Ertrag ein Priester bezahlt wurde, um Messen für das Seelenheil der Schenker zu lesen, sind bekannt. Bei den übrigen Schenkungen handelte es sich vermutlich ausschließlich um Geldbeträge.

Um zu der Frage nach dem Erfolgsmaß zurückzukehren: Alle verfügbaren Quellen weisen darauf hin, dass Bethlehem bis in die vierziger Jahre des 16. Jh.s wuchs. Die Klostergemeinschaft erreichte dann, was die Zahl der Schwestern (die partizipative Frömmigkeit) betrifft, den Höhepunkt. Auch auf dem Gebiet der instrumentellen Frömmigkeit ging es bis etwa 1520 gut.

Wie kam die „Verklosterung", sowohl räumlich wie auch materiell, zum Ausdruck? Mit dieser Frage sind wir beim zweiten Pfeiler, auf den diese Studie gründet, angelangt: bei der Archäologie. Über die Gründung selber kann die Archäologie nichts aussagen. Aus den archäologischen Daten zeigt sich aber, wie das Kloster sich als Gebäudekomplex der Außenwelt präsentierte und wie das Leben darin organisiert wurde.

Die Grabungen haben deutlich gemacht, dass das Kloster ein großer Gebäudekomplex mit Nebengebäuden und einem Brauhaus war. Das Kloster bestand in der Blütezeit aus einem westlichen und östlichen Trakt um einen großen Klosterhof. Der westliche Trakt war gut 71 Meter lang. Obwohl der Grundriss nicht ganz wiedergefunden wurde und man nicht alle Gebäude auf der Grundlage der manchmal dürftigen archäologischen Reste rekonstruieren kann, ist in allem ein Streben nach einer klassischen Klosteranlage sichtbar. Gleich am Anfang im Jahre 1475 hat man die Einteilung systematisch in Angriff genommen. Das erste Gebäude wurde so errichtet, dass es bei Ausbau Teil des westlichen Traktes des Gebäudekomplexes sein könnte. Das Kloster hat einen systematischen Grundriss, und die Einteilung des Klostergeländes ist genauso, wie man von einem echten Kloster erwarten kann. Auf dem Gelände gibt es eine deutliche Aufteilung zwischen dem religiösen und dem handwerklichen Teil. Auf letzterem standen die Nebengebäude und das Brauhaus. Diesen Teil des Geländes benutzte man auch, um den Abfall in Gruben abzulagern. Einen Teil des Gebiets verwendete man als Obstgarten. In der Blütezeit des Klosters war das ganze Gelände mit einem Außengraben, einer Ummauerung mit einer Pforte und einem Binnengraben versehen. Die Ummauerung wurde Ende der vierziger Jahre des 16. Jh.s., als Franziskus Vaes Beichtvater war, gebaut. Die Klostermauer umschloss ein etwa 1,7 ha großes Gelände. Das Kloster war damit ein richtiges *claustrum*.

Aus der gefundenen Sachkultur zeigt sich, dass die Schwestern großen Wert auf funktionelle und einfache Gebrauchskeramik legten. Luxus in Form schöner Glaswaren, dekorierten Steinzeugs und reich verzierter Teller fehlte. Das zeigt, wie vorsichtig man, wenn es Klöster betrifft, sein muss, aus dem Fundbestand Schlussfolgerungen auf sozialökonomischem Gebiet zu ziehen. Das Fehlen teurer Stücke weist nicht grundsätzlich auf eine arme Gemeinschaft hin. Man muss berücksichtigen, um welchen Klosterorden und welche Zeit es sich handelt und ob es ein Männer- oder Frauenkloster betrifft. Frauenklöster unter der Führung einer observanten Verwaltung entschieden sich wahrscheinlich bewusst für ein einfaches Leben mit dem alten monastischen Ideal der Armut. Bei Bethlehem ist das deutlich der Fall. Auf der Keramik befinden sich viele eingeritzte Merkzeichen, die ein Hilfsmittel für eine richtige Versorgung der Mahlzeiten (was für wen bestimmt war) in dieser großen Gemeinschaft waren. Hieraus zeigt sich, dass die Organisation gut war.

Ein zweiter Aspekt des Fundbestands, der für ein Frauenkloster sehr charakteristisch ist, ist die große Menge

an Devotionalien aus Ton und Terrakotta. Große Reliefs und eine große Vielfalt bei den kleinen Statuen sind für Klöster kennzeichnend. Spezifisch für Bethlehem sind Darstellungen mit dem Thema des Leidens Christi: Christus auf dem kalten Stein, Pietas, Kruzifixe und eine *Ecce-Homo*-Darstellung. Darin kann man vielleicht den Einfluss der Kreuzbrüder erkennen. Die Verehrung des Kreuzes als Symbol des Leidens Christi spielt eine zentrale Rolle beim Orden vom Heiligen Kreuz. Die Devotionalien aus Ton und Terrakotta bilden eine wichtige Ergänzung zum Bild, das man von der Innenausstattung spätmittelalterlicher Klöster hat. Dieses Bild gründet größtenteils auf überlieferte kunsthistorische Gegenstände. Die Aufmerksamkeit für Frömmigkeit war im ganzen Klosterleben und in allen Klosterräumen ostentativ vorhanden. Um sich eine vollständiges Bild von einem Kloster, sowohl in der Erscheinungsform wie im Funktionieren, machen zu können, ist es äußerst wichtig, historische und archäologische Daten zu kombinieren.

Die Archäologie macht also deutlich, dass die Schwestern von Anfang an nach einem klassischen Kloster strebten und dass das Leben im Kloster einfach, fromm und gut organisiert war. Für die Außenwelt muss Bethlehem den Eindruck eines echten Klosters gemacht haben, wenn die Schwestern auch keine Chorschwestern waren.

Wann war der Umschlag sichtbar? Um 1548 wurde der Komplex vollendet, indem man ihn mit einer vollständigen Ummauerung versah. Archäologisch können danach keine Bauarbeiten mehr nachgewiesen werden. Die partizipative Frömmigkeit zeigte im 16. Jh. keinen starken Niedergang, obwohl eine sinkende Tendenz sichtbar ist. Die instrumentelle Frömmigkeit nahm aber ab den zwanziger Jahren des 16. Jh.s deutlich ab. Das ist genau in der Zeit, da zum ersten Mal die Ansichten von Luther in diesen Gegenden einen Nährboden fanden. Um 1525 wurde Hoorn als eine der wichtigsten Brutstätten der lutherischen Ketzerei betrachtet. Zum ersten Mal gab es dann auch Zeichen, dass der Respekt vor Klosterbrüdern und -schwestern abnahm. Bethlehem wurde im Jahre 1529 wiederholt von einigen Aufwieglern, die von den Schwestern Essen und Trinken forderten, fluchten und gegen den Willen der Schwestern das Klostergelände und sogar die Brauerei betraten, belästigt. Es waren kleine Vorboten des gewalttätigen Ausbruchs von 1566 / 1567. Im Jahre 1566 wurde bei dem Kloster Nieuwlicht die erste ‚Hagenpreek' (eine lutherische Predigt im Freien) in Nordholland nördlich des IJs gehalten. Einige Mitglieder des Magistrats hatten sich mit zwei Adligen in Nieuwlicht verabredet und hatten auf diese Weise einen Entschuldigungsgrund, ‚zufällig' dort anwesend zu sein. Diese Adligen waren Aufständische der ersten Stunde. Der Magistrat stand der neuen Lehre sehr tolerant gegenüber. Der Bildersturm raste vermutlich dadurch an Hoorn vorbei. Bethlehem war als Landkloster schutzlos und hatte im Jahre 1567 nachträglich unter der Gewalt einer Gruppe von Geusen zu leiden. Das läutete das Ende des Klosters ein. Nachdem Hoorn im Jahre 1572 die Seite von Wilhelm von Oranien gewählt hatte, war das Ende da: Die Klöster wurden aufgehoben, die Schwestern flohen und die Klostergüter wurden beschlagnahmt. Der Niedergang der Klöster im 16. Jh. ist ein landesweites Phänomen. Obwohl ökonomische Faktoren mancherorts sicher eine Rolle gespielt haben, gilt das wahrscheinlich nicht für West-Friesland. Das 16. Jahrhundert war hier, ökonomisch betrachtet, gerade eine Zeit der Gesundung und des Wachstums. Das wichtigste Exportprodukt von Hoorn war Käse, und die Schwestern von Bethlehem hätten davon profitieren müssen. Der Aufstieg des Protestantismus und die damit zusammenhängende geänderte Haltung der Bürger den Religiosen gegenüber bestimmte das Schicksal der Klöster.

Die Hauptfrage in dieser Studie, ob die religiöse Bewegung Ende des 15. und Anfang des 16. Jh.s noch lebensfähig war, kann positiv beantwortet werden. Weil es in einer kurzen Zeit am Ende des 14. und Anfang des 15. Jh.s eine Gründungswelle von religiösen Gemeinschaften gab, scheint es, als ob schon ab der ersten Hälfte des 15. Jh.s die Vitalität der Klosterbewegung abgenommen hätte. Nach einer derartigen großen Welle von Gründungen musste aber wohl eine Atempause eintreten. Die Klosterbewegung ging weiter und nahm andere Formen an.

Ich habe Bethlehem in dieser Studie nachdrücklich in den breiten Kontext der Klosterbewegung des 14., 15. und 16. Jh.s gestellt. In dieser Zeit entstand ein großes Netz von Gemeinschaften, die einen Konkurrenzkampf auf dem „Seelenheilmarkt" führten, wie man nach dem Vorbild von Mol und De Melker in ökonomischen Fachausdrücken die Situation bezeichnen kann. Obwohl ich es nicht befürworte, in rationellen ökonomischen Termini wie Angebot und Nachfrage über religiöse Prozesse zu sprechen, kann das in diesem Fall die Sache verdeutlichen. Die Gemeinschaften wurden einerseits gegründet, um den Bedarf an partizipativer Frömmigkeit, den es namentlich unter Frauen gab, zu decken und andererseits, um für das Seelenheil der Umgebung zu sorgen. Der in der Fachliteratur oft als Grund angenommene Frauenüberschuss für das Entstehen der vielen Frauengemeinschaften stellt die Situation zu einfach dar. Frauen waren von geistlichen Ämtern ausgeschlossen. Männer konnten ihrem Bedürfnis nach partizipativer Frömmigkeit abhelfen, indem sie Mönch, Priester, Kaplan oder Kanoniker wurden. Und es war für sie auch immer noch möglich, als Laienbruder oder Konverse in ein Kloster einzutreten oder Mitglied einer der zahllosen religiösen Zünfte zu werden. Frauen konnten ausschließlich in ein Kloster eintreten und dafür waren finanzielle Mittel (Mitgifte) erforderlich. Für die übergroße Mehrheit der Frauen war geistliche Partizipation (außer in manchen Zünften) ausgeschlossen. Die Devotio Moderna lieferte ein Konzept, mit dem die gemeine Frau auch teilnehmen konnte. Es fragt sich, ob es, wenn man die ganze Geistlichkeit betrachtet, einen Unterschied im Anteil an der partizipativen Frömmigkeit zwischen Männern

und Frauen gab. Die vielen Gemeinschaften, die gegründet wurden, boten neben den partizipativen Möglichkeiten auch Sorge für das Seelenheil der Umgebung. Dies brachte auch Einkünfte ein, was für diese Gemeinschaften wegen des Fehlens großer Mitgiften, wie sie bei den alten Klöstern gebräuchlich waren, sehr wichtig war. Die Klosterbewegung fing mit Schwesternhäusern und Terziarinnenkonventen an. Die Zahl wuchs schnell. 1401 wurde das Kapitel von Utrecht gegründet, und um 1450 hatte dieses Kapitel etwa 100 Mitglieder. Danach nahm die Anzahl ab, weil viele Konvente zu einer anderen Ordensregel, namentlich die des Augustinus, hinüberwechselten. Zu einem bestimmten Zeitpunkt richteten sich innerhalb der heutigen Landesgrenzen mindestens 135 Frauenklöster an dieser Regel aus. Der Erfolg der Devotio Moderna muss denn auch bestimmt nicht nur an dem Erfolg der Dritten-Regelkonvente bemessen werden. Die Klosterbewegung nahm unter dem Einfluss der Observanzbewegung eine andere Gestalt an. Im Allgemeinen strebte man nach einem strengeren Klosterleben. Dazu führte man im Kapitel von Utrecht die Klausur ein und verpflichtete die drei monastischen Ordensgelübde. Eine andere Möglichkeit für eine individuelle Gemeinschaft war, zu einer anderen Ordensregel hinüberzuwechseln und sich einem anderen Orden anzuschließen. Neu gegründete Gemeinschaften richteten sich oft an der Augustinerregel aus. Ein wichtiger Grund bei der Wahl dieser Ordensregel scheint das Prestige, das sie gewährte, und die damit zusammenhängende günstige Position auf dem „Seelenheilmarkt" gewesen zu sein. Religiöse und praktische Überlegungen ergänzen sich oft. Eine zentrale lenkende Rolle bei den Frauenklöstern spielten die Beichtväter. Der Erfolg der Devotio Moderna entging den alten Orden selbstverständlich nicht. Die Minderbrüder erlebten eine Zeit der Observanz, die die Gründung einiger neuer Minderbrüderklöster zur Folge hatte. Danach förderten sie die Gründung neuer Klarissenklöster und versuchten Einfluss bei den Terziarinnen im Kapitel von Utrecht auszuüben. Letzteres gelang ihnen kaum. Darauf gingen sie dazu über, Klöster der Grauschwestern, die nach der dritten Regel des Franziskus lebten und sich als observant profilierten, zu gründen. Dass diese Bewegung erfolgreich war, geht zum Beispiel aus der längeren Liste wöchentlicher Stiftsmessen beim Clarakonvent in Enkhuizen hervor. Die Observanz lohnte sich. Bei den Kreuzbrüdern kann man einen vergleichbaren Prozess feststellen. Auch sie erlebten eine Zeit der Observanz und gründeten einige neue Kreuzbrüderklöster. Genauso wie bei den Minderbrüdern machte eine anfängliche Zurückhaltung, die *cura monialium* zu übernehmen, einer aktiven Haltung in der Gesellschaft Platz. Von alters her waren die Kreuzbrüder sehr kontemplativ ausgerichtet. Sie kannten noch kein Konzept für einen weiblichen Zweig im Orden, und vielleicht ist das der Grund, dass sie nicht früher dazu übergegangen waren, sich aktiv an der Gründung von Frauenklöstern zu beteiligen. Nach dem Vorbilde der Franziskaner Minderbrüder entwickelten die Kreuzbrüder eine eigene Frauenbewegung, wobei sie an die Bewegung der Konversinnen, die im 15. Jh. entstanden war, anknüpften. Dass das neue Konzept aktiver Verbundenheit der Kreuzbrüder mit den Frauenklöstern erfolgreich war, wenn es sich auch nur um wenige Klöster handelte, zeigt sich aus sowohl der partizipativen wie der instrumentellen Frömmigkeit bei Bethlehem im späten 15. und frühen 16. Jh. Die Klosterbewegung war noch immer lebensfähig, wenn die Gestaltung religiöser Ideale für die Schwestern auch eine schwere Aufgabe, die sie nur durch harte Arbeit verwirklichen konnten, bedeutete.

Ins Deutsche übersetzt von Josine und Trudi Schrickx.